

KN, 18.09.17

Vielfach spannend

Erstes Philharmonisches Konzert mit Philippe Bach und Maximilian Hornung

VON MICHAEL STRUCK

KIEL. Nicht nur musikalisch eröffnete das 1. Philharmonische Konzert am Sonntag im gut besuchten Kieler Schloss eine spannende Saison, sondern auch im Hinblick auf die künftige künstlerische Leitung des Philharmonischen Orchesters und der Kieler Oper. Fünf Kandidaten stellen sich bis Mitte Januar 2018 in Konzerten der Philharmoniker zur Nachfolge des 2019 scheidenden GMD Georg Fritsch vor. Der gebürtige Schweizer Dirigent Philippe Bach eröffnete jetzt mit einem in jeder Hinsicht anspruchsvollen Programm die Kandidatenkür. Beethovens *Coriolan-Ouvertüre*, Schostakowitschs 2. *Cellokonzert* und Brahms' 3. *Symphonie* fanden intensiven Beifall – der bei Schostakowitsch langem, ‚sprechenden‘ Schweigen folgte. Ja, diese von Bach umsichtig, effektiv und eindringlich geleitete Wiedergabe

mit dem famosen jungen Solisten Maximilian Hornung wurde zum interpretatorischen Höhepunkt.

Uraufgeführt 1966 zum 60. Geburtstag des Komponisten, enthält das 2. *Cellokonzert* viel von dem, was in unseren Ohren „schostakowitsch“-typisch klingt: ausgedehnte, ebenso expressive wie depressive Melodiebögen mit freudlosen, wollpulloverhaft „kratzenden“ Dissonanzen, die ihren Ausdruck erst im Nachhinein erkennen lassen, Marschphasen, die ins Grotesk-Bedrohliche umkippen, melancholisch wiegende Melodien, die wie eine Illusion innerhalb bedrohlicher Realität anmuten. Vom solistischen Beginn an zogen Hornung, Bach und das hochkonzentrierte Orchester an einem Strang und legten die Doppelbödigkeit der Musik frei. Nicht nur dem Solisten wird alles abverlangt, sondern auch dem Orchester, etwa den Hörnern und

Fagotten. Bach sorgte für gute Klangbalance. Unaufgeregt und doch aufregend steuerte er den authentisch gestaltenden Hornung und die Philharmoniker durch die Gefahrenstellen der Partitur. Dafür gab es viel Zustimmung – und vom Solisten das *Prélude* aus Johann Sebastian Bachs *G-Dur-Suite* als Zugabe.

Schöne Differenzierung und ein wenig Atemlosigkeit

Auch Brahms' *Dritte* wurde stark und nachhaltig gefeiert. Philippe Bach nahm das *Allegro con brio* des Kopfsatzes ernst, ließ glücklicherweise auch das pastorale Seitenthema nicht langsamer sondern nur weniger drängend wirken. Im Lyrischen erzielte er mit dem Orchester schöne, differenzierte Klangfarben, während laute Bereiche mitunter an Durchhörbarkeit verloren und den Dirigenten zur Atemlosigkeit verführten – wie



Gutes Einvernehmen mit dem Orchester: Philippe Bach. FOTO: M. EHRHARDT

schon die knapp bemessenen Pausen der Beethoven-Ouvertüre belegten. Mehr und mehr tendierte Bach bei Brahms dazu, ein „poco“ (ein wenig) zum „molto“ zu vergrößern. So wurden die Schlüsse der Ecksätze erheblich stärker als vom Komponisten gefordert verlangsamt. Im Moment des Erklings mag das fesseln, führt jedoch leicht dazu, dass man das Ganze etwas aus dem Blick verliert. So hatte auch der populäre 3. Satz in Tempo und Charakter keine rechte Mitte. Bachs Dirigieren erschien in seiner entschiede-

nen, vom Orchester gut aufgenommenen Zeichengebung bemerkenswert „symmetrisch“; nur selten wurde die dirigentenstablose linke Hand zum eigenständigen Modellieren des Klanges eingesetzt. Mit dem Orchester schien der Dirigent in gutem Einvernehmen zu stehen. Man kann gespannt sein, wie die Kandidatenkür nach diesem anregenden Start weitergeht.

➔ **Wiederholung** des Konzertes heute, 20 Uhr, Kieler Schloss. Karten: 0431/ 90190; www.theater-kiel.de